Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2814, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 19. April 1916. Nr. 110.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. April 1916. Wien, 18. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Ueber Triest kreisten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivilpersonen töteten und fünf verwundeten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentreffer auf einem italienischen Torpedoboot. Im südlichen Abschnitte der Hochfläche von Doberdo und am Görzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen. Bei Zagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zu einem allgemeinen Angriff an. Dieser wurde abgeschlagen; später gelang es dem Feinde, die Westkuppe des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort.

Im Suganertal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoss aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er liess hiebei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene und 4 Maschinengewehre in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Sonninos Rede und der italienische Krieg.

Nach der Pariser Konferenz der Alliierten war zu erwarten, dass sich die führenden Staatsmänner der Entente zur Kriegslage in gross angelegten Reden äussern würden, und so ist tatsächlich auf den Trinkspruch Asquiths beim Empfang der französischen Parlamentarier in London das Exposé des italienischen Ministers des Aeussern gefolgt. In der Kammer wurde der Ruf nach Aeusserungen Sonninos laut, und die einzelnen Redner, die bei der Erörterung des Budgets des Ministers des Aeussern das Wort ergriffen, stellten so manche unangenehme Frage an den verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik Italiens, wobei namentlich die Worte des Abgeordneten Labriola bemerkenswert waren, der über manche dunkle Frage der Durchbrechung des Dreibundsvertrages durch Italien Auskunft heischte.

Sonnino hat gesprochen. Seine Rede ist ein nüchternes, trockenes Exposé, das weder den Schwung der Rede, noch die namentlich in den südlichen, temperamentvollen Ländern übliche phrasenreiche Diktion enthält, sondern eine simple Aufzählung von Tatsachen bedeutet, die vielleicht manches Neue, aber nichts Aufklärendes, für ein lauschendes Volk Anziehendes darstellt. Viel Zeit verschwendete Sonnino auf die Darlegung des Zusammenbruches Serbiens und Montenegros, der natürlich in seiner Beleuchtung als ein Provisorium, als eine Phase in der schliesslich zu erwartenden Wiedererrichtung der vernichteten Länder erscheint. Weder diese Auffassung, noch die grosse Aufmachung der russischen Erfolge in Armenien kann uns überraschen, ebensowenig der „grosse französische Sieg vor Verdun", der noch immer in den Köpfen der Alliierten vorhanden ist. Dass auch die Pariser Konferenz einen breiten Raum in den Darlegungen Sonninos einnahm, ist nicht zu verwundern. Auch hier ist das von ihm gebotene Tatsachenmaterial recht dürftig und die Ankündigung einer neuen Konferenz in der Rede Sonninos nimmt uns gleichfalls nicht weiter wunder. Sind wir doch schon gewöhnt, den Ruf: „Wir werden siegen" in allen möglichen Variationen aus dem Munde der Vierverbanddiplomaten zu hören.

Sonnino hat über alles mögliche gesprochen, was dieser Krieg mit sich bringt, eine Aufgabe, der sich heute jeder Politiker je nach seiner Staatszugehörigkeit entledigen kann. Aber so mancher Italiener wird sich heute fragen, woran es liegen mag, dass Sonnino den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn, die „Befreiung der unerlösten Provinzen", die Eroberung von Triest und so weiter, auch nicht mit einem Wort erwähnt hat. Darin scheint uns das typischeste Merkmal der in Italien mit so grosser Spannung erwarteten Ausführungen Sonninos zu liegen, dass er auch nicht das Geringste über den eigentlichen italienischen Krieg, die Kämpfe gegen die Monarchie, mitzuteilen weiss. In den früheren Reden bildete naturgemäss dieses Moment das Leitmotiv, und neben der Ernennung von Ministern für die zu erlösenden Gebiete berauschte sich das Volk Italiens immer wieder an den hochtrabenden Worten, die im Palast am Montecittorio ertönten. Der elfmonatige Krieg Italiens gegen die Monarchie hat dem Verräter keine Erfolge gebracht, und der Zeitpunkt kann nicht mehr ferne sein, da jener Teil des italienischen Volkes, der vom Kriege nichts wissen wollte, neben seinen moralischen Bedenken auch das Fehlen materieller Erfolge schärfer betonen wird. Auch hier ist den Interventionisten der Faden ausgegangen, auch hier mussten sie sehen, dass ihre Hoffnungen eitel waren, als Erlöser und Freunde den begehrten Provinzen näher zu kommen.

Der italienische Minister des Aeussern hat die merkwürdige Kunst zustande gebracht, nach fast einjähriger Kriegsdauer und nach vielen drängenden Anfragen in einer hochpolitischen Rede des eigentlichen italienischen Krieges mit keinem Worte Erwähnung getan zu haben. Mögen auch Szenen der Rührung und Umarmungen auf seine Worte gefolgt sein, jene theatralischen Begleiterscheinungen, die der Italiener überall liebt: den Eindruck kann Sonnino niemals verwischen, dass er für das eigentliche Ziel, das Italien in den Weltkrieg gezogen hat, keine Worte gefunden hat. *e. s.*

TELEGRAMME.

Wiener Blätterstimmen zur Rede Sonninos.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 18. April.

Die Wiener Presse beschäftigt sich heute an leitender Stelle mit den Ausführungen des italienischen Ministers des Aeussern Sonnino. Die „Neue Freie Presse" meint unter anderem: Es war die trockenste und nüchternste Rede, die bisher von einem Minister des Aeussern im Kriege gehalten wurde. ...Wie lange diese Täuschung aufrechterhalten werde könne und ob nicht sehr bald der Traum zerrinnen muss, ist eine Frage, die vielleicht früher ihre Antwort finden wird als die Herren glauben mögen, die in der Sicherheit des Kammersaales im Chorus riefen: Man muss siegen.

Die „Zeit" nennt die Rede ein klang- und farbloses Dutzendexposé, wie man es in Friedenszeiten zu hören pflegt.

Neue Einberufungen in Italien.

Rom, 17. April. (KB.)

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Einberufungsbefehl für die Reservisten der ersten und zweiten Kategorie des Jahres 1876 der Alpini, die für den 25. April, und für die Reservisten der gesamten dritten Kategorie des Jahrganges 1880, die zu verschiedenen nahen Terminen einberufen werden.

Die Kämpfe um Verdun

Rücksichtloser Kräfteeinsatz der Franzosen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 18. April.

Der Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung" auf dem westlichen Kriegsschauplatze drahtet seinem Blatt: Mit grösster Erbitterung dauern die Kämpfe auf der Frontlinie zwischen Douaumont und Vaux an. Hier scheinen die Franzosen sich hauptsächlich anzustrengen, die Verteidigung in eine Offensive zu verwandeln.

Immer wieder versuchen sie unter rücksichtslosem Einsatz von Kräften, unsere

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Konstantinopel, 17. April. (KB.)

Irakfront: Unverändert.

Kaukasusfront: Im Abschnitt des Tschuruchtales und am linken Flügel örtliche Kämpfe. Sonst unverändert.

Am 14. April warf ein feindliches Flugzeug wirkungslos zwei Bomben über Adrianopel.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 17. April. Berlin, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Pervyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. Oberleutnant Berthold schoss nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen zeigen am Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Stellungen im Caillettewald und auf dem Hügel westlich Douaumont zu erschüttern.

Die erste Linie der Festung verloren.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 18. April.

„Journal des Debats" berichtet über die Lage vor Verdun in ausführlicher Weise und schreibt unter anderem: Die erste Linie der Festung ist verloren gegangen.

Die jetzige französische Stellung.

Berlin, 18. April.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Genf: Eine eigentümliche Sonntagsüberraschung bereitete dem französischen Publikum die gestrige Havas-Note. Darnach betrachtet die französische Heeresleitung fortan als Hauptverteidigungslinie das durch folgende Punkte bezeichnete Gelände: Hessewald—Esnes Höhe 304—Bourruswald vor der Maas. Alle französischen Stellungen dieser Linie, ausschliesslich der Höhe 304, seien als Vorstellungen der genannten Verteidigungsorganisation zu betrachten.

Entgegen der Darstellung des deutschen Hauptquartierberichtes, der dem General Petain Offensivabsichten zuschreibt, sagt die Havas-Note, dass der General sich nicht zu Vorstossen drängen lasse, so lange er es für unangebracht hält.

Bemerkenswert ist, dass vor Bekanntgabe dieser offiziösen Aeusserung General Berthou im „Petit Journal" den Verteidigungsmöglichkeiten der Front Höhe 304—Cumieres folgende Würdigung widmete: „Die heftige Artillerievorbereitung der Deutschen auf der Front Höhe 304 bis Cumières scheint einen neuen Angriff gegen die genannte Höhe vorzubereiten. Der Feind sucht deshalb unsere Linie zwischen Höhe 304 und dem Malancourt-Wald unschädlich zu machen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bleibt die Höhe 304 immer einer der Hauptangriffspunkte der Deutschen, denen durch die Errichtung von Batterien auf dieser Stellung gestattet würde, die Höhe 395, die bereits vom Nordwesten und Nordosten von feindlichem Feuer flankiert wird, im Rücken zu fassen."

Ein entscheidender Kronrat in Athen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Athen, 18. April.

Ende dieser Woche findet im Palais ein Kronrat unter Vorsitz des Königs Konstantin statt. An diesem werden ausser den Mitgliedern der Regierung die höchsten Angehörigen der Generalität und die Führer der politischen Parteien teilnehmen. Weder Venizelos noch seine Anhänger erhielten eine Einladung.

Von dem Kronrat erwarten die politischen Kreise eine endgültige Entscheidung über die Haltung Griechenlands.

Bevorstehende Kabinettskrise in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 18. April.

Der „Temps" bringt einen missmutigen Bericht aus London, nach dem der Plan der Wehrpflicht definitiv eingesargt erscheint, da das englische Kabinett radikalen Massregeln abhold ist. Manche Minister glauben, dass die Rekrutierung der 18-jährigen sowie der Junggesellen, soweit sie nicht in unentbehrlichen Berufen beschäftigt sind, die Ziffer ergeben könnten, die Kitchener fordert.

Die Regierung sei in einem grossen Dilemma, da die Einführung der Wehrpflicht die Demission der Mehrzahl der Minister bewirken müsste, während sonst die Demission der radikalen Minister erfolgt.

In beiden Fällen ist eine Krise des Gesamtkabinettes unvermeidlich.

England „schützt" neutrale Schiffe

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 18. April.

Holländische Blätter melden: Der Dampfer „Kelbergen" mit einer Getreideladung von Baltimore nach Leeds hat zwei Tagereisen von der englischen Küste englische Verteidigungsmannschaften an Bord bekommen, die mit Handgranaten, Bomben und Waffen ausgerüstet waren, um das Schiff gegen etwaige U-Bootangriffe zu schützen.

Der Kapitän hatte Bedenken gegen das Vorgehen der Engländer und meldete den Vorfall dem holländischen Ministerium des Aeussern.

Die amerikanische Note an Deutschland.

London, 17. April. (KB.)

„Daily News" meldet aus Washington: Wilson arbeitete gestern an einer neuen Note an Deutschland. Man glaubt, dass diese fertig ist, es ist aber nicht sicher, ob sie sofort abgeschickt oder ob sie noch zurückgehalten wird, um den führenden Männern des Kongresses vorgelegt zu werden. Der Inhalt der Note wird streng geheimgehalten. Man glaubt nicht, dass die Note ein Ultimatum in dem Sinne sein wird, dass darin eine Frist gestellt wird.

Man hat in Washington guten Grund an-

Vom unsichtbar machenden Ring.

Der Sinn einer alten Legende.

Das alte mythische Motiv vom unsichtbar machenden Ring, dessen Besitz dem Lyder Gyges zugeschrieben wurde und der in zahlreichen Märchen und Sagen ein beliebtes Requisit bildet, erscheint in einem soeben veröffentlichten Roman*) mitten in die modernste Gegenwart hinein versetzt, dorthin, wo sie in ihrer höchsten Steigerung auftritt: in das heutige Berlin. Und als Träger dieses wunderbaren Zauberinstrumentes erschafft der Dichter einen aus der persönlichen Eingeengtheit der jede freie Entfaltung der Individualität brutalisierenden Grossstadt hinausstrebenden jungen Menschen, der sich der geistigen Industrialisierung nicht unterwerfen will.

Stefan Horn, der nach aussen hin als bescheidener Bürger, in Wirklichkeit als selbstzufriedener, weltabgewandter Egoist in seiner kleinen Vaterstadt den Lehrberuf ausübt, wird plötzlich an der Schwelle des dreissigsten Lebensjahres von Reue über die schönen unbenutzten Jugendjahre und von einer wilden Lust nach allen Abenteuern der grossen Stadt erfasst. Er verlässt seine Mutter, der er einziger Trost ihres Alters war, und seine gesicherte Stellung, um in Berlin als freier Schriftsteller zu leben. Aber schon beim ersten Anlauf sieht er seine allzu persönlichen Ideale an den harten Wirklichkeiten des modernen grosstädtischen Lebens zerschellen und sich selbst davon bedroht, der von ihm am meisten gefürchteten Gefahr zu verfallen: an Stelle einer mühselig gelösten Fessel eine andere einzutauschen. Er war ausgezogen, eine Stadt zu erobern und hatte, ehe er noch damit den Anfang machen konnte, eine Frau gewonnen, die allmählich alle seine freigewordenen Kräfte binden sollte. Mit Rudi, wie sein Schicksal genannt wird, verbinden ihn Fäden tiefreichender sinnlicher Neigung; aber sein mit der Gesetzmässigkeit von Ebbe und Flut zeitweilig mächtig emporwallendes Freiheitsbedürfnis wie seine bescheidenen materiellen Verhältnisse halten ihn stets vom letzten bindenden Schritt ab, auch als ein solcher durch Rudis äussere Verhältnisse nahegelegt scheint. Zwischendurch spielen aber seine Gedanken auch mit der Möglichkeit, eine millionenreiche Russin zu heiraten, die ihm allerdings als Weib gar nicht nahegeht. Von der geforderten Lösung dieses scheinbar banalen, im Grunde aber tief menschlichen Konfliktes befreit ihn die Nachricht einer schweren Erkrankung seiner Mutter, die er daheim nicht mehr lebend antrifft.

An dieser Stelle setzt nun, für den uneingeweihten Leser ganz unmerklich und durch einen Irrenhausbesuch gut motiviert, die phantastische Handlung mit dem Ring ein, mit der ein zweites, ebenfalls nicht mehr neues Motiv verknüpft erscheint: das Ausleben der von der Wirklichkeit versagten Befriedigungsmöglichkeiten im Traume. Es ist nicht nur technisch die einzig durchführbare Verarbeitung des Ringmotivs in modernem Gewande, sondern auch dichterisch ein überaus feiner Zug, dass im Helden, durch den Wahn eines Irren angeregt, die in uns allen lebendige Sucht nach ungehemmter Befriedigung aller Gelüste, in dem unsichtbar machenden Ring Gestalt gewinnt. Mit diesem Kleinod gerüstet, verwirklicht Horn im Traume seine kühnsten Sehnsüchte. Er ist Herr über unumschränkte Geldmittel und schafft sich und anderen Gutes damit. Aber hinter allem bunten Treiben der grossen Welt taucht immer wieder der höchste und treibende Wunsch aller Bestrebungen auf, die Vereinigung mit dem geliebten Weib. Und auch nicht die Möglichkeit, mit Hilfe des Ringes andere Frauen zu erobern oder die Genüsse aller Erdteile auszukosten, vermag ihn schliesslich von der Frau abzubringen, an die er beim ersten Flüggewerden seine Sinne geknüpft hatte. Den Konflikt, der dem Traum Nahrung und Stoff gegeben hatte, nämlich das Schwanken zwischen Rudis stets neue Berückungen gewährenden leiblichen und

*) „Horns Ring" von Otto Flake. S. Fischer, Verlag, Berlin. Preis geh. M. 4, geb. M. 5.

zunehmen, dass Berlin keinen Bruch wünscht und ist von demselben Geist beseelt, will aber die Angelegenheit nicht auf die lange Bank schieben.

Kämpfe zwischen Truppen Carranzas und der Union.

New-York, 17. April. (KB.)

(Reutermeldung). Einem Telegramm aus San Antonio zufolge geht aus einem amtlichen Bericht des Majors Topkins hervor, dass dreihundert Mann von Carranzas Truppen mit Unterstützung der Bevölkerung von Carral amerikanische Truppen angriffen, die sich nach Santa Cruz zurückziehen mussten. Die mexikanischen Verluste betragen elf Tote, die der Amerikaner: Major Topkins leicht verwundet, zwei Mann tot, sechs verwundet.

Eine Rede Bratianus.

Bukarest, 18. April. (KB.)

Nach Verlesung des königlichen Dekretes, mit dem die Parlamentstagung beschlossen wird, hielt Ministerpräsident Bratianu in der Kammer und im Senat eine Rede, worin er auf die schweren Zeiten hinwies, die Rumänien durchmache.

Die Schwierigkeiten liegen sowohl nach aussen wie im Innern, sie erfordern unentwegte Zusammenarbeit aller Parteien mit der Regierung, die ihre Kraft aus dem Vertrauen in die Zukunft der Nation sowie daraus schöpfe, dass sie nicht eine alleinstehende Kraft, sondern den Willen und die Energie der Nation vorstelle.

Es sei nicht gut, in solchen Zeiten Gleichgültigkeit zu bekunden, hingegen bilden die Aufreizungen wahrhaftige Verbrechen, die auf die Schwächung der gemeinsamen Macht abzielen. In diesem Sinne dürfte sich die Opposition nicht in sogar feindlicher Art an den Absichten desinteressieren, die die Regierung zur Behebung der verschiedenen Schwierigkeiten hat. In Zeiten wie den jetzigen müssen alle Erwägungen verschwinden, die nicht allgemeinen Interessen dienen.

Vertagung der russischen Volksvertretung.

Petersburg, 18. April. (KB.)

Ein Ukas des Zaren vertagt die Duma und den Reichsrat bis zum 29. Mai.

Neuerliche Musterung der 19 bis 50 Jährigen.

Vom 22. Mai bis 29. Juli.

Wien, 17. April. (KB.)

Um die Kontinuität der Beistellung periodischer Ersätze für die Armee im Felde schon dermalen auch für spätere Termine zu sichern, werden mittels einer in den nächsten Tagen zur Verlautbarung gelangenden Kundmachung die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1897 bis 1866 zu einer neuerlichen Musterung einberufen werden. Zu dieser Musterung werden ausser jenen, welche in der Kundmachung ausdrücklich als von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung ausgenommen bezeichnet werden, alle in den erwähnten Jahrgängen geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger, sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) und bosnisch-herzogowinische Dienstpflichtige in der Evidenz der Reserve zu erscheinen haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, beziehungsweise ihrer Musterungspflicht entsprochen haben. Die Musterung wird in der Zeit vom 22. Mai bis 29. Juli 1916 stattfinden. Eine Einberufung der hiebei geeignet Befundenen dürfte jedoch nicht vor Abschluss der hauptsächlichsten Ernteperiode zu gewärtigen sein.

Die dem zweiten Aufgebote Angehörenden werden nach den Absichten der Militärverwaltung auch diesmal, wie dies bekanntlich bei den anlässlich der ersten Musterung dieser Geburtsjahrgänge geeignet Befundenen grösstenteils der Fall war, bis auf weiteres lediglich im Hinterlande und in den Etappenräumen zur Ablösung jüngerer, frontdiensttauglicher Elemente verwendet werden.

Näheres über die in Rede stehende Musterung wird der bezüglichen Kundmachung zu entnehmen sein.

Neue Meldepflicht der Stellungspflichtigen in Ungarn.

Budapest, 17. April. (KB.)

Der Magistrat in Budapest veröffentlicht eine Kundmachung, wonach die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1866 bis 1897 zwecks neuerlicher Konskribierung, Nachmusterung und Einberufung binnen 24 Stunden ihr Nationale anzugeben und bei der vom 16. Mai bis 24. Juni abzuhaltenden Nachmusterung zu erscheinen haben. Eine zweite Kundmachung des Magistrats fordert sämtliche vom aktiven Dienste enthobenen, für tauglich befundenen Landsturmpflichtigen auf, zur Kontrollierung ihrer Enthebung in der Zeit vom 4. bis 12. Mai bei den zuständigen Bezirksvorständen zu erscheinen.

Eine österreichische Kriegsgewinnsteuer.

Wien, 17. April. (KB.)

Morgen wird in der „Wiener Zeitung" und im Reichsgesetzblatt eine kaiserliche Verordnung vom 16. April 1916, betreffend die Einführung einer ausserordentlichen Steuer von höheren Geschäftserträgnissen der Gesellschaften und von Mehreinkommen der Einzelpersonen (Kriegsgewinnsteuer) sowie Massnahmen für die Einhebung dieser Steuer verlautbart werden.

Die Steuerskala der inländischen Gesellschaften und der Einzelpersonen ist staffelweise abgestuft. Sie beginnt bei Gesellschaften mit 10 Prozent, bei Einzelpersonen mit 5 Prozent und verläuft bei den ersteren bis 35 Prozent, bei den letzteren bis 45 Prozent.

Von den Details wäre insbesondere die Berücksichtigung jener Gesellschaften hervorzuheben, die mehr als ein Fünftel der Aktien oder Anteile einer anderen der Kriegsgewinnsteuer unterliegenden Gesellschaft besitzen wie auch der Abzug des Mehreinkommens aus Anteilen von Gesellschaften mit beschränkter Haftung bei der Besteuerung der Teilhaber dieser Gesellschaften, insoferne sie nicht aus mehr als sechs Gesellschaften bestehen, welche beide Ausnahmsbestimmungen die möglichste Verhinderung von Doppelbesteuerungen bezwecken.

Das Mehreinkommen am Dienstbezügen öffentlicher Beamter wird steuerfrei gelassen, jenes der Privatbeamten, falls es 4000 Kronen nicht übersteigt.

Die Kriegsgewinnsteuer bildet weder bei der Bemessung dieser Steuer selbst noch bei der Erwerbsteuer und Einkommensteuer eine Abzugspost. Die Steuer wird für jedes der drei in Betracht kommenden Jahre gesondert bemessen, doch wird auf die in einem der Jahre etwa erlittenen Verluste in den anderen Jahren entsprechend Rücksicht genommen.

Die näheren Bestimmungen über das hiebei zu beachtende Verfahren werden dem Verordnungswege vorbehalten. Die Regierung wird ferner ermächtigt, auch weitere meritorische Detailbestimmungen zu erlassen, insbesondere auch ausnahmsweise Vorkehrungen zur Vermeidung von Härten zu treffen, die sich aus der strengen Anwendung der Grundsätze in gewissen Ausnahmsfällen ergeben könnten.

Ueber die Sätze der Kriegsgewinnsteuer der Einzelpersonen entscheidet § 13 der Verordnung. Die Steuer beträgt von den angefangenen oder vollen 10.000 K des Mehreinkommens 5%, von den nächsten angefangenen oder vollen 10.000 K 10%, von weiteren 20.000 K 15%, von weiteren 20.000 K 20%, von weiteren 20.000 K 25%, von weiteren 20.000 K 30%, von weiteren 20.000 K 35%, von weiteren 20.000 K 40%, bei einem Mehrerträgnis von über 500.000 K 45%.

---

seelischen Eroberung und Weras Millionen löst die Traumphantasie in der simpelsten Weise: er hat selbst die Millionen und kann seine Rudi dazu nehmen. Beim Erwachen fehlen allerdings die Millionen, die sich aber bald in Form eines Onkels in Amerika einstellen und vom ganzen Traum bleibt nur die Moral von der allein seligmachenden Gattenliebe zurück, die der Held nun in Wirklichkeit umsetzt.

So endet eigentlich diese phantastische Geschichte, die reich an kühnsten Ansätzen schien, im seichtesten bürgerlichen Fahrwasser, wenn man den Blick an der Oberfläche der „Lösung" haften lässt. Aber nicht auf die paar ewigen Motive der Kunst kommt es an, die so alt sind wie die Menschen überhaupt und solange Geltung haben werden als Menschen menschlich leben, sondern auf ihre Verknüpfung, ihre Verwertung, ihre Durchleuchtung. Darin liegt das Eigenartige jeder künstlerischen Schöpfung, aus den wenigen stereotypen Zeichen des seelischen Alphabets, einen immer neuen, noch nicht dagewesenen Sinn herzustellen. Und so hat denn Flake in seinem neuen Roman in der uralten Kindersehnsucht vom unsichtbar machenden Ring nicht bloss das Symbol des männlichen Strebens nach Herrschaft und Macht gesehen, sondern auch gezeigt, wie diese nach aussen gerichteten Tendenzen in letzter Linie in dem Verlangen gipfeln, mit dem geliebten Wesen eins zu werden. Die betreffende Stelle ist für die Auffassung des Ganzen so bedeutsam, dass sie hier in extenso Platz finden möge: „Am Ende aller Begegnungen, aller Trauer und aller Freude, stand die Umarmung, und man hat ein quälendes Gefühl, wie unbeschreiblich einfach das war und wie unverständlich man doch gewesen wäre, hätte man es den Menschen ins Gesicht gesagt. Aber die Frauen wussten um dieses Geheimnis. Menschen waren getrennt und hatten kein stärkeres Gesetz in sich, als diese Trennung aufzuheben und in ein Dunkel zu tauchen, in dem noch alles und alles wieder ungetrennt war. Das andere, woran Menschen ihren Sinn hängten, Stand, Beruf, Ziele, war nur künstlich und wesenlos gegenüber diesem Ewigen und Tiefsten, und schmerzlich trug man in sich einen Wunsch, immer wieder das grosse Mysterium zu vollziehen. Das war ein ganz sinnliches Verlangen, aber die Menschenliebe hatte hier eine ihrer natürlichsten Wurzeln, aus der Kleinliches und Starkes, Gewissenlosigkeit und unerschöpfliche Zärtlichkeit stieg."

Hier hat ein Dichter tief in das Triebwerk menschlicher Leidenschaften geblickt und mit innig verstehendem Verzeihen die in uns allen waltenden ewigen Naturgesetze als Kern des vielmissbrauchten Schicksals blossgelegt. Dass er es daneben glänzend versteht, ein Bild des äusseren modernen Kulturlebens in rhythmisch und plastisch gleich packender Weise mit den technischen Mitteln der Sprache zu entwerfen, mag für sein hohes Können sprechen. Ebenso die Grosszügigkeit, mit der der konzentriertesten Realitätsschilderung der ausschweifendste Wunscherfüllungstraum des nach bindender Liebe und freiheitgewährender Macht gleichzeitig dürstenden heutigen Kulturmenschentypus gegenübergestellt wird.

Indem der Dichter die magischen Wirkungen des unheimlichen Ringes in die Traumphantasie seines Trägers verlegt, folgt er nicht nur tiefreichenden seelischen Verknüpfungen, die ich an anderer Stelle darzulegen versuchte,*) und zeigt damit die vermutlich ursprünglichste Quelle des Ringmythus auf, sondern er drückt damit auch aus, dass die Sehnsüchte, die zur Schaffung des Ringsymbols geführt haben, in unserer heutigen Wirklichkeit keinen Raum haben und ihre Erfüllung in das Reich der Träume zu verweisen ist. So wird der Dichter gleichzeitig zum Deuter des Sinnes alter Mythen, zum Versteher unseres gegenwärtigen und Künder eines zukünftigen Daseins, in dem die wenigen abgebrauchten Motive menschlichen Empfindens in neuer Verkettung sich abwickeln werden.

*) „Imago", Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften, II. Jahrgang, 1913.

Dr. Otto Rank.

Prinz Mirko von Montenegro.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 18. April.

Prinz Mirko von Montenegro ist bisher im Sanatorium nicht operiert worden. Die Vornahme der Operation wurde bis zum Eintreffen des Professors Dr. Zuckerkandl verschoben.

V. Oesterreichische Klassenlotterie

8 Tag.

Wien, 18. April. (KB.)

Es gewannen: Je 10.000 K: Nr. 13.662, 86.209; je 5000 K: Nr. 20.772, 21.566, 47.658.

Wiener Börse.

Wien, 18. April. (KB.)

Der Rückgang an der gestrigen Börse wurde heute durch eine kräftige Erholung wieder wettgemacht. Die Besserung wurde hauptsächlich durch die beruhigenden politischen Meldungen aus Washington und die festen Notierungen sowohl der Berliner als der New-Yorker Börse herbeigeführt. Der Verkehr erreichte indes nur in einer kleinen Anzahl von Effekten, insbesondere in Montan-, Munitions- und Petroleumaktien einige Bedeutung und blieb sonst belanglos.

Der Anlagemarkt behauptete sich unverändert fest.

Vom Tage.

In Budapest finden auf mehrere Tage anberaumte Ministerkonferenzen statt.

Ein ähnliches Handelsübereinkommen, wie es Rumänien kürzlich mit Deutschland geschlossen hat, soll auch mit Oesterreich-Ungarn bevorstehen.

In Budapest und Umgebung sowie in Südungarn wütete gestern ein orkanartiger Sturm, der mehrfach Schäden anrichtete.

Zu den Osterfeiertagen können auf den Linien der k. k. Staatsbahnen Zivilreisende nur nach Massgabe der vorhandenen Betriebsmittel befördert werden.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration taxfrei in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Obersten Ludwig Reindl des Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 16.

Ernennung. Seine Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. dem mit dem Titel eines ausserordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Lemberg Dr. Georg Michalski den Titel eines ordentlichen Universitätsprofessors allergnädigst zu verleihen geruht.

Der zweite Vortrag des Baron Roger Battaglia über „Die wirtschaftliche Zukunft Polens im Hintergrunde des internationalen Wirtschaftsbundes" findet heute den 18. und morgen den 19. April statt. Dieser Vortrag bildet die Fortsetzung des anfangs April unter dem Titel „Die Stellungnahme Polens zum Wirtschaftsbunde Zentraleuropa" gehaltenen Vortrages (siehe „Krakauer Zeitung" vom 12. April d. J.). Das Thema ist äusserst aktuell und hochinteressant, so dass zu erwarten ist, dass auch diesmal die angekündigten Vorträge wie die früheren ein zahlreiches Publikum versammeln werden. Das Reinerträgnis dieser Vorträge ist zugunsten der superarbitrierten polnischen Soldaten bestimmt, und zwar für die Errichtung von wissenschaftlichen Lehrkursen.

„Korrespondenz Polonica". Unter diesem Titel erscheint in Wien eine neue polnische Korrespondenz, welche die Wiener Blätter über polnische Angelegenheiten informieren wird. Die Leitung dieses Korrespondenzbureaus hat der bekannte Journalist Roman Jaworski, der durch längere Zeit mit grossem Erfolg in Wien die Zeitung „Kuryer Polski Wiedeński" herausgegeben hatte, übernommen. Der Polenklub wird durch dieses Bureau seine offiziellen Verlautbarungen den Wiener Blättern verkünden.

Verbot des Tragens militärischer Uniformen durch Kinder. Die Wiener Polizeidirektion hat folgende Kundmachung erlassen: Das Tragen von Offiziersuniformen der österreichisch-ungarischen Armee oder einer diesen Uniformen nachgeahmten Adjustierung, insbesondere von Offiziersdistinktionen und einer dem goldenen Offiziersportepee nachgebildeten Säbelquaste, ferner das Tragen von Mannschaftsuniformen sowie von militärischen Uniformen der Verbündeten Staaten durch Kinder an öffentlichen Orten wird im Grunde des § 1 der mit der Statthaltereiverordnung vom 9. Feber 1851, L. G. und. V. Bl. Nr. 39, vom Jahre 1851 verlautbarten Vorschriften über den Wirkungskreis der landesfürstlichen Polizeibehörden verboten. Die Uebertretungen dieses Verbotes werden an den Eltern oder den sonstigen Erziehern und Aufsehern der Kinder gemäss der §§ 7 und 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, mit einer Ordnungsbusse von 2 Kronen bis 200 Kronen oder mit einer sechsstündigen bis vierzehntägen Arreststrafe geahndet. Das Verbot tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Freigabe der Wege im Wiener Ausflugsgebiete. Ueber Verfügung des k. u. k. Armee-Oberkommandos hat das k. u. k. Kriegsministerium mit Erlass, Abteilung 8, Nr. 6450, angeordnet, dass die Wege zwischen den Befestigungen im Wiener Ausflugsgebiete von Palmsonntag angefangen dem Verkehr des Publikums freizugeben sind. Wegen Freigabe der Aussichtswarten und der übrigen Kommunikationen werden baldigst ergänzende Verfügungen folgen.

Epidemie-Statistik. Vom 2. bis 8. April d. J. wurden in Galizien 419 Erkrankungen an Flecktyphus in 27 Bezirken (75 Gemeinden) und in der Bukowina 12 Erkrankungen in 3 Bezirken (3 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. — In derselben Zeit wurden in Galizien 708 Erkrankungen an Blattern in 48 Bezirken (222 Gemeinden) und in der Bukowina 28 Erkrankungen in 5 Bezirken (8 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Gefärbte Ostereier verboten. Der Krakauer Magistrat hat auf Grund einer Verordnung der galizischen Statthalterei ein Verbot des Anfertigens und der Veräusserung von gefärbten Ostereiern erlassen. In dem Verbot wird angeordnet, dass das Zuwiderhandeln auf das strengste mit Geldstrafen geahndet werden wird.

Die Osternummer der „Krakauer Zeitung" bringt eine acht Seiten starke literarische Beilage mit Beiträgen namhafter Autoren. Den Inhalt der Osterbeilage werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Das bedrohte Kutelamara.

„Daily News" schreibt über den Feldzug in Mesopotamien: Die Besorgnis über das Schicksal des Generals Townshend wurde durch die beiden Berichte des Sir Percy Lace nicht vermindert. Wie lange die Garnison in Kut sich halten kann, entzieht sich unserer genauen Kenntnis. Aber wir müssen annehmen, dass das letzte Sandkorn bald ausgelaufen sein wird, und wir müssen die Tatsache ins Auge fassen, der Schlag, der die Belagerung aufheben soll, muss rasch geschlagen werden oder er kommt zu spät. Der Misserfolg des ersten Angriffs auf Sannaiyat bedeutet einen Verlust von unschätzbaren Stunden und Tagen, sodass der Bericht des Generals Lace zweifelsohne beunruhigend ist. Unglücklicherweise ist es überdies noch klar, dass die Verbesserung der Wetterbedingungen und das Fallen der Wasser nicht angehalten habe. Das sind ernsthafte Nachrichten, denn unter den jetzigen Verhältnissen bilden die Ueberschwemmungen nicht nur ein schweres Hindernis, sondern sogar ein unüberwindliches Hindernis für das Vorrücken des Generals Gorringe. Die kurzen Linien nördlich und südlich vom Tigris liegen in jedem Fall zwischen dem Flussbecken und unpassierbaren Sumpf, und jedes steigen der Fluten schränkt den engen Weg, auf dem eine Angriffsmacht vorrücken muss, noch weiter ein, währenddem der Feind augenscheinlich an Zahl und wahrscheinlich auch an Kanonen überlegen ist und gleichzeitig sich durch ein wohlausgearbeitetes Laufgraben-System schützt. Wir müssen erkennen, dass die Chancen stark gegen uns sprechen, und wir müssen den weiteren Ereignissen eher mit Hoffnung als mit Zuversicht entgegensehen.

Nach Schluss der Redaktion.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 18. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in der Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe.

In der Gegend von Neuville und bei Berwraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturme die Stellungen am Steinbruch, 700 Meter südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Phiomont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann sind als unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen.

Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes" veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Feber gefangenen 711 Offiziere, 38.155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes am und im Caillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt. Gegen unsere Stellungen in der Woevre-Ebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie ausserordentlich tätig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunovka auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit grossen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Jędrzejów.

Amtsblatt Nr. 24 vom 5. April 1916.

Nr. 3.: Falsche Nachrichten. Da sich Leute finden, die falsche, aus der Luft gegriffene Nachrichten über die Rückkehr von russischen Truppen in das Okkupationsgebiet verbreiten, was vollkommen ausgeschlossen ist, und hiedurch die Bevölkerung irreführen, um unerlaubte Geschäfte zu machen, besonders das Steigern des Rubels und die Herabsetzung der Kronenwährung zu fördern, wird bekannt gegeben, dass solche Personen strenge und rücksichtslos bestraft werden.

Theater, Literatur und Kunst.

Wiener Hofoper. Erstaufführung: „Violanta", Oper in einem Akte von Hans Müller. Musik von Erich Wolfgang Korngold. „Der Ring des Polykrates", heitere Oper in einem Akte nach einer Lustspielidee von H. Teweles. Musik von Erich Wolfgang Korngold. Es ist kein leerer

Wahn, wenn man als Sohn des Musikkritikers des grössten österreichischen Pressorgans zur Welt kommt. Hat man zufälligerweise musikalische Anlagen, kann man es leicht zu einem berühmten Künstler bringen. Man wird eben von Kindesbeinen an vom Herrn Papa und dem ihm treufreundschaftlich und auf Revanche ergebenen Kollegenrust solange vorwärts geschoben und in sämtlichen Tonarten öffentlich hochgepriesen, bis alle jene Mitbürger, die aus Furcht, für ungebildet gehalten zu werden, nicht wagen, anderer Meinung zu sein als die vermeintlichen Geistesheroen ihres Leibblattes, auf das ihnen aufgeschwatzte Genie schwören.

Also steht es mit Erich Wolfgang Korngold, der nach Angabe — ich glaube kaum auf Grund ehrlicher Ueberzeugung — seiner Förderer schon jetzt mit seinen 18 Jahren einen Mozart, einen Verdi und so manche andere Fürsten der Tonkunst mit seinem strahlenden Ingenium zu verdunkeln beginnt. Fast könnte man über diese systematischen Phrasendrescher und Liebediener herzlich lachen, die sich jeder Individualität entblössen und so ihre Selbstachtung verlieren müssen; doch scheint die Tatsache, dass eine solche Irreführung der Oeffentlichkeit überhaupt möglich ist, viel zu ernst und muss gerade jetzt, wo die Presse das in sie gesetzte Vertrauen festigen sollte, aufs tiefste beklagt werden.

Korngold gehört natürlich der modernen Richtung an. Seine Vorbilder sind Schönberg, Schrecker und alle jene, die die schier unkontrollierbaren, argverschlungenen Pfade wandeln, deren Ziel wie ein Irrlicht vor ihnen auf und nieder gaukelt, bis sie plötzlich in das Chaos eines Tonlabyrinthes geraten, aus dem es keine Rettung gibt. Wie aber die Futuristen ihren unerkennbaren Gemälden Namen geben und eine kleine Gemeinde, die daran Gefallen findet, in ihren Ideengang suggestiv einführen, ebenso sind unsere — ich nenne sie — Zukunftskomponisten eifrig bestrebt, ihre Mitmenschen von dem Wohlklange ihrer Disharmonien zu überzeugen und die Misshandlung des Gehöres als den Höhepunkt tonsetzerischer Kunst hinzustellen.

Das beste an den beiden Opernwerken Korngolds sind wohl die Libretti. „Violanta" verrät den gewiegten Dramatiker, der mit festem Griff die Tragödie der Familie Trovai in einen einzigen Akt zusammendrängt und in steter Steigerung dem gewaltigen Schlusse entgegenführt. Violanta Trovai will die Entehrung ihrer Schwester an dem Verführer rächen und ladet diesen im Einverständnisse mit ihrem Gatten zu einem Stelldichein. Sie will ihn an sich locken und im geeigneten Augenblicke ein bestimmtes Lied singen, das für ihren Gemahl das Zeichen sein soll, herbeizueilen und den Missetäter niederzustechen. Die Zusammenkunft gestaltet sich sehr bewegt; Violanta eröffnet dem Verhassten den ganzen Plan, doch dieser, von wahrer Liebe zu ihr ergriffen, bittet sie, das Lied zu singen. — Da geht in Violanta eine Wandlung vor sich, der Hass wendet sich in Liebe und beide sinken einander in die Arme. Sie beschliessen mitsammen zu sterben als Opfer eines wahrhaft tragischen Verhängnisses. — Violanta singt das Lied, ihr Gatte stürzt herbei und durchbohrt ihren Leib, den sie schützend vor den Geliebten hält....

Das zweite Buch ist dem vor ungefähr drei Jahrzehnten im Burgtheater aufgeführten Lustspiele von Heinrich Teweles entnommen. — Wie im „Ring des Polykrates" der König durch das Opfer seines Reifes den Neid der Götter bannen will, so auch in dem vorliegenden Libretto der Hofkapellmeister Wilhelm Arndt, der zur ungetrübten Erhaltung seines Eheglückes seinen Freund Peter Vogel, der einen Misston hineintragen wollte, dem Schicksale opfert, indem er ihn einfach hinauswirft. Eine recht lustige, kurzweilige Handlung, die bei einer weniger komplizierten, dafür aber melodienreicheren Vertonung ein Kabinettsstückchen der komischen Opernliteratur hätte werden können. Der grosse Vornamensvetter Korngolds würde das wohl herrlich zuwege gebracht haben!

Dass Regie, Darstellung, Orchesterleitung und alle sonstigen Faktoren ihr Bestes aufboten, um den Wünschen der mächtigen Kritikerphalanx nachzukommen, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden.

Inszenator: Wymetal, Dirigent: Reichwein, Rollenbesetzung: Jaritza, Weidemann, Miller, Kittel, Selma Kurz, Piccaver, Haydter usw. — bei diesen klingenden Namen ist ein Kommentar überflüssig.

Die Arrangeure des Korngold-Rummels hatten natürlich auch für eine zweckdienliche „Besetzung" des Hauses gesorgt, so dass es nach den Aktschlüssen nur eitel Jubel und Freude gab und der Held des Abends Erich Wolfgang, von tosendem Beifall umrauscht, vor der Gardine erscheinen durfte. Eine Schar leidenschaftsloser Objektiver aber stand abseits und freute sich, dass zumindest Gedanken „zollfrei" sind! —

—ml.

Der Krakauer Opern-Verein bereitet für Gründonnerstag das weltberühmte Oratorium für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester „Stabat Mater" von J. Rossini vor. Als Mitwirkende in den Solopartien sind die in Krakau geschätzten Sänger: Fr. Łowczyńska, Jaworzyńska, Ciechanowska, Dr. Rawicz, Stępniowski, Zathey, Isakowicz gewonnen worden. Die Begleitung wird von dem verstärkten Theaterorchester unter Mitwirkung namhafter Künstler wie: Prof. Wierzuchowski, Kopysyński u. a. ausgeführt. Am Dirigentenpulte wird Prof. B. Walewski, der Leiter der Krakauer Operngesellschaft stehen. Die Aufführung wird in der PP. Dominikanerkirche stattfinden. (Anfang 7 Uhr abends.) Ein Programm zum Preise von 1 Krone gilt als Eintrittskarte und ist im Vorverkauf erhältlich in der Buchhandlung S. A. Krzyżanowski, sowie eine Stunde vor Beginn der Aufführung beim Kircheneingang. Der ganze Gewinn ist für Wohltätigkeitszwecke des unter dem Protektorat des Krakauer Bischofs Fürsten Sapieha stehenden Komitees (Komitet Książęco-Biskupi) bestimmt.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 15 ihres zwölften Jahrganges: „Blätterstimmen"; „Zu diesem Krieg" von Macchiavelli; „Brief über Lassalles Tod" von Sophie von Hatzfeldt; „Persönlichkeit" von Julius Bab; „Kreuzabnahme" von Berthold Viertel; „Meyerbeer" von Adolf Weissmann; „Lina Lossen" von Stefan Grossmann; „Doppelselbstmord" von S. J.; „Abschied" von Alfred Polgar; „Der gestrichene Bock" von Christian Morgenstern; „Schiffahrtsaktien" von Vindex; Antworten. — Die Schaubühne erscheint wöchentlich und kostet: 40 Pfennig die Nummer, 3·50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die Schaubühne einen Monat lang zur Probe gratis und franko zu liefern.

Die Umschau. Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechtold. Erscheint wöchentlich einmal in Frankfurt a. M. und Leipzig. Inhalt des Heftes Nr. 14: „Brachfelder der Kultur" von Ingenieur Josef Rieder, „Besteht ein Zusammenhang zwischen Geisteskrankheiten und Krieg?" v. Dr. Paul Kirchberg-Neubürger, „Erzeugung flüssiger Kohlenwasserstoffe aus Naphthalin" von Dr. Wilhelm Schneider, „Deutschlands Eierversorgung als Rechenaufgabe" von Scheel, „Schattenbilderaufnahmen" von Prof. Dr. Paul Lindner, „Aus feindlichen Zeitschriften" von H. Ford. Betrachtungen und kleine Mitteilungen: „Eine lehrreiche Fabel", „Die willkürlich bewegte künstliche Hand", „Fetthefe und Oelpflanzen", „Ford als Autofabrikant". Neue Bücher: Neuerscheinungen, Zeitschriftenschau. Personalien. Wissenschaftliche und technische Wochenschau. Nachrichten aus der Praxis. Sprechsaal.

Vor einem Jahre.

19. April. In den Karpathen und in Polen keine besonderen Ereignisse. — Deutsche Truppen drangen in die französische Hauptstellung am Croix des Carnes ein. — V. d. Goltz-Pascha wurde zum Oberbefehlshaber der ersten türkischen Armee ernannt. — Die Engländer melden Schiffsverluste.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(47. Fortsetzung.)

„Er könnte auch aus einem anderen Grund der Mörder nicht sein — oder wenigstens derjenige nicht sein, der nach dem Mord zuletzt das Haus verlassen hat," sagte der Detektiv mit ruhiger Bestimmtheit. Hagen rückte unwillkürlich näher zu ihm heran.

„Der ist es also nicht?" fragte er hastig.

„Der ist es nicht."

„Woraus schliessen Sie das so bestimmt?"

„Alexander Ruben ist zwar Tenorist, er hat aber die Figur eines Bassisten."

„Was hat das mit diesem Mord zu tun?"

„Herr Pfarrer haben sich, wie mir Graf Welser sagte, auch der Kommission angeschlossen."

„Ja."

„Und haben gewiss genau den Tatort betrachtet."

„Natürlich."

„Erinnern Sie sich an die Form des Vorzimmers?"

„Gewiss. Es ist lang und schmal und in seine parkwärts gelegene äussere Ecke ist das Klosett eingebaut."

„Ganz richtig. Dadurch wird das Vorzimmer verfinstert."

„Weil nur mehr wenig Raum für das Fenster bleibt," setzte Hagen hinzu.

„Für dieses eine Fenster, das gleichwohl ein bisschen breiter ist als ein gewöhnliches Fenster, zum Beispiel als alle anderen Fenster des Mordhauses."

„Breiter ist es? Darauf habe ich nicht geachtet."

„Ich auch nicht, als ich bei Tag in dem Hause war. Erst am Abend, während ich den Damen Gesellschaft leistete, ist mir zum Bewusstsein gekommen, dass das Vorzimmerfenster sein eigenes Format habe."

„Und —"

„Und da bin ich nachts noch einmal zu dem Hause gegangen."

„Um festzustellen, dass es so ist — wie Sie meinten."

„Um die Breite der Fenstertafeln"

„des Fensters —"

„Nein, nur der Fenstertafeln im Fenster des Vorzimmer und auch sonst etwas festzustellen."

„Sie nehmen an, dass der Mörder dort hinaus ist?"

„Das weiss ich schon."

„Im Vorzimmer ist kein Doppelfenster."

„Nein — und deshalb ist es, des Zuges wegen vermutlich, gar gründlich mit Papier verklebt," fuhr der Detektiv fort, „gerade so, wie das doppelte Küchenfenster. Es ist kein Wunder, dass niemand von der Kommission auf den Gedanken kam, dass der Mörder durch eines dieser Fenster entwich."

„Sogleich nach seiner Tat?"

„Nein — er wird zuerst, vom Grauen gejagt, durch die Tür entwichen sein. Die Lampe hatte er in grosser Hast ausgelöscht. Dann kamen Stunden der Ueberlegung. Konnte man nicht glauben, glauben machen — Ruben sei einem Schlaganfall erlegen? Sein blau-rotes Gesicht schwebt dem Mörder vor und — wie sein Opfer hingesunken ist auf den Teppich — und dass keine, gar keine Unordnung in der Wohnung ist, keine wenigstens, die er verschuldet hat, die mit dem Mord zu tun hat. — Aber die Haustür! Die ist unversperrt. Man weiss also, dass Einer da gewesen ist und damit auch, dass Ruben nicht von selber starb. Die Tür muss versperrt, von innen versperrt sein, dann erst wird ein Schlaganfall glaublich. — Der Mörder kehrt noch einmal zu den Tatort zurück. Er ist ein wahrscheinlich hochintelligenter, jedenfalls aber willensstarker Mann."

„Ah! und nun überlegt er," fällt Hagen ein, der Müllers Darstellung aufmerksam gefolgt ist.

Der Detektiv schüttelt den Kopf.

„Nein, er überlegt nicht, er hat schon überlegt, was er tun muss, um der eigenen Sicherheit willen. Er bringt auch schon mit, was er braucht, damit sein Hals nicht dem Henker verfalle."

„Was bringt er mit! Sie Hellseher!" sagt der Pfarrer, gespannt in Müllers gerade jetzt seltsam stilles Gesicht schauend; denn er hat die halb scherzende Rede vielleicht nicht vernommen. Er gleicht jetzt tatsächlich einem Hellseher, auch in der Eintönigkeit, mit der er weiter redet:

„Ganz gefasst ist er, schon ganz gefasst. Er bringt keine Laterne mit — denn diese könnte ihn verraten. Aber er braucht Licht. Unbedingt braucht er Licht. Aber er hat keine Zündhölzer. Er hat früher solche und die Kerze auf dem Nachtkästchen gesehen. Die muss er haben. — Er holt beide. Die endlich brennende Kerze stellt er dann auf den Tisch des Wohnzimmers, nachdem er sich überzeugt hat, dass nichts da ist — vielleicht jetzt erst nichts mehr da ist, das ihn verraten kann."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT.

Sport vom Sonntag.

Wir tragen nachstehend kurz die gestern wegen Störung der Telephonverbindung ausgebliebenen Berichte über die wichtigsten sportlichen Ereignisse des Sonntags nach.

Rennen in Wien.

Dem Stall Dreher gelang es, durch Jockey Csiszar vier von den sieben Konkurrenzen des Tages zu gewinnen. Eine grosse Ueberraschung bildete die Niederlage der Doppelsiegerin von Alag, Infortune, im Tribünen-Hindernisrennen, wobei sie dem Sieger allerdings 19 Pfund geben musste.

Fussball.

Der schlechte Boden beeinträchtigte sehr die Qualität der Wiener Weltspiele, von denen drei zur Meisterschaft zählen, während das vierte, F. A. C. — Simmering als Freundschaftsspiel gewertet wurde. Wat schlug Hertha 5:0 (Halbzeit 0:0), Rapid schlug Rudolfshügel 2:0 (1:0). Wac spielte gegen Wacker 1:1 (0:1), wobei die Meidlinger zweifellos überlegen waren. Simmering und F. A. C. spielten unentschieden 0:0, was einen merklichen Erfolg der Simmeringer bedeutet.

Die Wiener Amateure konnten über die stark kriegsgeschwächte Mannschaft des D. F. C. in Prag einen sicheren Sieg 5:2 (2:0) davontragen.

Krieg und Sport. Die Engländer haben der deutschen Sprache einige Sportausdrücke abgewonnen, die vielleicht auch nach dem Kriege noch fortbestehen werden. Man kann jetzt in den Berichten der Londoner Blätter über Fussballspiele zum Beispiel lesen, dass Chelsea mit 4:1 Fulham strafte *(strafed)* statt schlug. Von dem Ringkämpfer wieder, den sein Gegner von unten zu packen bekam und hiedurch niederwarf, sagt man, dass er „geubootet" *(U-boated)* wurde.

FINANZ und HANDEL.

Deutschlands Geschäftsverkehr mit Polen.

Der Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und Russisch-Polen hat, wie in der am 10. und 11. April 1916 in Berlin abgehaltenen Sitzung des erweiterten Vorstandes der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern berichtet wurde, im Laufe der letzten Monate einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Gesamtsumme der von der Amtlichen Handelsstelle vermittelten Umsätze zwischen deutschen und polnischen Firmen hat bereits den Betrag von 10 Millionen Mark überschritten. Ausserdem hat die Handelsstelle für deutsche Firmen mehr als 200 selbständige Vertreter in Polen besorgt, welche zumeist ebenfalls sehr erhebliche geschäftliche Erfolge erzielt haben.

Eine weitere Förderung der Beziehungen ist aus den neuerdings bewilligten Verkehrserleichterungen zu erhoffen. Es können fortan Briefe an die Geschäftsstellen der Handelsstelle in Polen geschlossen zensurfrei gesandt werden. Für die an die Handelsstelle gerichteten Telegramme ist die Beschränkung auf 15 Worte in Wegfall gekommen. Der Postpaketverkehr ist von allen Orten zugelassen, an denen die der Amtsstelle angeschlossenen amtlichen Handelsvertretungen — zurzeit 75 — ihren Sitz haben. Ferner ist es der amtlichen Handelsstelle künftig gestattet, Wertbriefe nach Deutschland zu senden, und endlich können am Fernsprechverkehr mit den Geschäftsstellen der Handelsstelle durch Vermittlung der ihr zugehörigen deutschen Handelsvertretungen die angeschlossenen Firmen selbst teilnehmen.

Angesichts der bisherigen befriedigenden Erfahrungen hat der erweiterte Vorstand der Handelsstelle einstimmig beschlossen, der diesjährigen Vertreterversammlung die Verlängerung der Dauer um vorläufig ein Jahr vorzuschlagen. Es kann jedoch schon heute mit Bestimmtheit angenommen werden, dass weit über diesen Zeitpunkt hinaus ein Bedürfnis nach Forsetzung ihrer Tätigkeit bestehen wird, da sie auch nach dem Kriege ein reiches Wirkungsfeld haben wird. Möglicherweise wird auch eine örtliche Erweiterung des Wirkungskreises der Handelsstelle eintreten: insbesondere liegt ein Wunsch hierfür von amtlicher Stelle aus Wilna vor.

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 14. April bis 19. April:

Kriegsbericht. — **Das Opfer der Tochter.** Amerikanisches Sittendrama. — **Seine schwache Seite.** Lustspiel in drei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 14. Programm vom 17. bis 19. ds.

Kriegswoche. — **Sein Stellvertreter bis Morgen früh.** Komisch. — **Der Vormarsch der Deutschen in Serbien.** — **Die Feuerprobe.** Lustspiel in drei Akten. — **Die Kinder von Finkenrode.** Drama in drei Akten.

Bemerkung! Von Gründonnerstag bis Karsamstag werden keine Vorstellungen stattfinden.

„NOWOŚCI", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 17. bis 19. ds.

Das Spiel um das Leben. Grosses Sittendrama in vier Akten, nach dem berühmten Roman „Der Skandal". — **Der Kraftmeier.** Schlagerlustspiel mit Ernst Lubitsch in der Hauptrolle. — **Der Heiratsschwindler.** Schlagerlustspiel mit Albert Paulig in der Hauptrolle. — **Abbazia.** Herrliche Naturaufnahme.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom Freitag den 14. April bis Mittwoch den 19. April:

An der österr. Riviera. Herrliche Naturaufnahme. — **Die neuesten Kriegsberichte von den Kriegsschauplätzen.** Aktuell. — **Und durch der Liebe Wechselspiel.** Gesellschaftsdrama in vier Akten. — **Sieg auf der ganzen Linie.** Militärhumoreske in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.